Mit allerhöchster Bewilligung

Breslauer Zeitung.

Expedition bei Graß, Barth und Comp. auf der Herrenstraße. (Redacteur: K. Schall.)

Nro. 240. Freitag den 12. Oktober 1832.

Inland.

Seine Majestät der König haben dem katholischen Schullehrer Reimann zu Rose, im Kreise Deutsch-Krone, das Allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen geruht.

Berlin, vom 10. Oktober. Ihre Königl. Hoheiten der Erb-Großherzog und die Erb-Großherzogin von Mecklenburg-Schwerin sind mit Höchstihrem Sohne, dem Prinzen Wilhelm Hoheit, nach Ludwigslust, der Kammerherr und Legationsrath, Graf von Döhnhoff, ist, als Kourier von London kommend, nach Teplitz, und der Königl. Großbritannische Kabinets-Kourier Kaye nach London abgegangen. — Se. Excellenz der Kaiserl. Russische Wirkliche Geheime Rath und Kammerherr, außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am hiesigen Hofe, von Ribeaupierre, ist von Wittenberg, und der Königl. Großbritannische Kabinets-Bote, Fenessy, als Kourier von London hier angekommen.

Spandau, vom 7. Oktober. (Privatmittheil. der Voss. Berl. Zeit.) Am Freitag Abend zwischen 11 und 12 Uhr kam der Graf von Chambord in Begleitung des Hrn. von Barante, eines alten Garde-Kapitäns Hrn. v. Lavillade und zweier jungen Grafen Grammont hier an, und stieg im rothen Adler ab. Am andern Morgen wurde derselbe auf seinen Wunsch nach der Citadelle geführt, wo er alles Sehenswerthe besah. — Sämmtliche Offiziere, welche sich zufällig, denn es war noch sehr früh, dort befanden, wurden ihm namentlich vorgestellt und er ermangelte nicht auf eine sehr höflich kindliche Weise zu sagen: beaucoup d'honneur pour moi! Er hat durch sein dreistes und ungezwungenes Benehmen, namentlich in Gegenwart des Militairs, verbunden mit der großen Höflichkeit, womit er sich bedankte und seine sehr naiven Fragen stellte, allgemein gefallen. Beim Abschiede drückte er allen Anwesenden die Hand. — Gestern Abend kam der Graf v. Ponthieu um 5¾ Uhr, in Begleitung des Grafen von der Marne und der Herren von Polignac und Blacus, hier an und stieg ebenfalls im rothen Adler ab. Kaum war er angekommen, als sich ihm einige Herren (Franzosen) vorstellen ließen, denen er auf das wohlwollendste Audienz ertheilte. Unter denselben befand sich Spontini, mit dem er sich über eine Viertelstunde unterhielt. Die Bilder, die wir von dem Grafen v. Ponthieu haben, sind sehr ähnlich, nur hat er mehr Würde und Freundlichkeit. Seine Abreise war auf heute 7 Uhr fixirt, jedoch glaubte man, daß es später werden dürfte; er reist mit zwei Wagen und schickt seine Küche, die er auch bei sich hat, immer 12 Stunden voraus; gegen alle Leute, die in seiner Nähe waren, benahm er sich sehr leutselig.

Berlin, vom 7. Oktober. Der Graf von Chambord traf gestern Vormittag um 10 Uhr, in Begleitung des Marquis von Damas, hier ein, und setzte ohne Aufenthalt seine Reise nach Frankfurt a. d. O. fort. Heute Vormittag um dieselbe Stunde reisten die Grafen von Ponthieu und von der Marne durch die Hauptstadt. In ihrem Gefolge befinden sich die Herzoge von Polignac und von Blacas.

Frankreich.

Paris, vom 27sten September. Die Regierung giebt außer der Konstitution de 1830 einige andere kleine Blätter heraus, die in sehr großer Anzahl gratis in Lesekabinette und Caffee's verschickt, doch wenig gelesen werden. Zu Geerants, die ihren Namen unter solche Journale stellen, wählt man ausschließlich Männer, die volle sechs Schuh hoch sind und sich darauf verstehen, die Dialektik der Mitarbeiter zur Noth mit Rappier und Pistole zu bekräftigen. Zu den tapfersten Geerants gehört Hr. Riga, Herausgeber des Bonhomme Richard. Jeden Tag schlägt er sich im Bois de Boulogne als Vertheidiger des moderirten Juste-Milieu-Systems. Auch mit dem Courrier français suchte er Händel, weil nämlich dieser den Bonhomme Richard für ein Journal der niedern Polizei ausgab, und hier war allerdings das Recht auf Seite Riga's, dessen Blatt im Gegentheile von der obern Polizei geleitet wird. Es scheint, Hr. Riga sey beauftragt, auch mit der Allgem. Zeitung anzubinden. In einem Artikel, der schon vor einiger Zeit erschien und mir heute erst zu Gesichte kömmt, sagt der Bonhomme: Viele Leute wissen nicht, daß eine Augsburger Allgem. Zeitung existirt. Es ist

dies ein Blatt voller malitiöser Artikel, worin unsre Regierung chemisch zersetzt wird. Diese Opposition schöpft darin Argumente. Die Opposition glaubt ihr aufs Wort. Nie hat ein Orakel des Trophonius größern Glauben bei den Delphiern gefunden als die Allgem. Zeitung bei der hiesigen Opposition.

Paris, den 30. September. Der Marschall Gérard mit seinem Gefolge, und die Generale, Haxo, Nègre und v. Rigny sind am 29sten in Valenciennes angekommen — Im Echo du Nord liest man: Die militärischen Bewegungen um uns dauern fort; gestern sind mehrere Batterieen und Trainpferde hier angekommen. Dieser ganze Kriegs-Apparat erregt nur wenig Aufmerksamkeit, da man überzeugt ist, daß er keine weiteren Folgen haben wird.

Der gestrige Geburtstag des Herzogs von Bordeaux wurde hier von mehreren angesehenen Anhängern der vorigen Dynastie durch ein Festmahl begangen. — Die Abbés von Mennais, Gerbet und Lacordaire sind nach der Bretagne abgereist, wo sie den Winter über mit schriftstellerischen Arbeiten zubringen wollen. — Aus Toulon schreibt man unterm 24. en d. M.: Seit gestern befindet sich unser Deputirter, Herr Portalis, in unseren Mauern; er ist bei dem Maire abgestiegen, worüber die Patrioten sich sehr gewundert haben, denn einerseits kompromittirt er durch diesen Schritt den Maire in den Augen der Regierung, andererseits setzt er dabei seine eigene Popularität auf's Spiel. Gestern Abend sollte ihm eine Serenade gebracht werden; sie mußte aber unterbleiben, da gleichzeitig auch dem Maire eine Spottmusik zugedacht war; indessen fand sich doch vor den Fenstern der Wohnung des Deputirten eine zahlreiche Volksmenge ein, die den Ruf: „Es lebe Portalis, der Unterzeichner des Compte rendu! Nieder mit der richtigen Mitte!" vernehmen ließ. Herr Portalis erschien auf dem Balkon, und dankte dem Volke in einer kurzen Anrede für seine wohlwollenden Gesinnungen, indem er äußerte, daß, wenn nur alle Patrioten einig blieben, das System des 13. März bald nicht mehr auf Frankreich lasten würde. „Es giebt keine patriotischere Stadt," fügte er hinzu, „als Toulon, und ich rechne es mir zur Ehre, deren Repräsentant zu seyn." Lauter Beifall erscholl, als der Deputirte seinen Vortrag beendigt hatte. Die Menge verfügte sich darauf nach der Wohnung des Prokurators Hrn. Chassan, und rief: „Nieder mit dem Renegaten, der die rothen Halsbinden (das Zeichen der Republikaner) nicht mag!" Von hier gieng es nach dem Freiheitsbaume und demnächst nach dem Hause des Maire zurück, wo Hrn. Portalis ein abermaliges Lebehoch gebracht wurde. Unfug wurde sonst nicht verübt; Patrouillen folgten den Volkshaufen in einiger Entfernung; ein Einschreiten derselben war indeß nicht nöthig. Heute empfing unser Deputirter zahlreiche Besuche; Abends soll ihm ein Ständchen gebracht und morgen ein patriotisches Banquet gegeben werden. — Der Temps, der National, der Courrier français und die Tribune nehmen die Gnade des Königs für den, wegen Theilnahme an dem Aufstande des 5. und 6. Juni, zum Tode verurtheilten Cuny in Anspruch, der, nachdem sein Kassations-Gesuch verworfen worden, morgen hingerichtet werden soll. Dem ersteren der genannten Blätter zufolge, hat sich gestern Nachmittag eine Anzahl von National-Gardisten nach Neuilly begeben, um das Begnadigungsgesuch des Verurtheilten bei Sr. Majestät zu unterstützen. — In den seit der Juli-Revolution verhandelten Prozessen ist mehrmals von einem „Gallischen Verein" die Rede gewesen, der den Zweck habe, Arbeiter für einen Aufstand anzuwerben und sie in Centurien und Dekurien zu theilen. Gestern erschien vor dem hiesigen Assisenhofe ein gewisser Lepine, der als einer der Agenten dieses revolutionairen Vereins angeklagt war; er ist 34 Jahr alt, Beamter bei der Accise und Mitglied der entomologischen Gesellschaft. Aus der Anklage erhellt, daß er am 3ten und 4. Juni d. J. zweien Arbeitern, Namens Rèche und Poiret, denen er Patente als Dekurio und Centurio ertheilte, vertraulich eröffnete, nächstens werde ein Komplott ausbrechen, das unfehlbar die Regierung stürzen werde, weil die Unzufriedenen aller Partheien Theil daran nehmen würden; er gab ihnen lithographirte, mit rothem Stempel versehene Karten, auf denen die Worte: „Vaterland, Gallischer Verein" standen, und forderte sie auf, denselben zu vertheilen; eben so gab er ihnen bleierne Kugeln und lud sie ein, sich beim Leichenbegängniß des Generals Lamarque einzufinden, weil der Augenblick dringend sei und nicht unbenutzt vorüber gelassen werden dürfe. Nach seinen Reden sollten die widerspenstigen Truppen entwaffnet, auf dem Bastille-Platze die Republik proklamirt, und dabei der Name, keinesweges aber die Person des Generals Lafayette vorgeschoben werden, denn ihn (den General) möge man nicht; Lepine erklärte dabei, er selbst werde Mitglied der provisorischen Regierung werden; die Armee sei bereits, mit Ausnahme der Dragoner und der Municipal-Garde, gewonnen; man hoffe aber auch mit diesen in einigen Stunden fertig zu werden; die Marcelinische Legion, so nannte er den Gallischen Verein, werde eine Fahne mit der Inschrift führen: „Durch Arbeit leben oder im Kampfe sterben! Freiheit oder Tod!" Am 5. Juni wurde Lepine bei einer Zusammenkunft, die er mit einem der genannten Arbeiter verabredet, verhaftet, man fand Pulver bei ihm und in seiner Wohnung aufrührerische Schriften, so wie die Liste der von ihm für seine Legion angeworbenen Arbeiter, auf welcher er Tribun genannt war. — Lepine war demgemäß angeklagt, im Juni d. J. mehreren Personen den Antrag gemacht zu haben, ein Komplott zu bilden, dessen Zweck der Sturz oder die Veränderung der Regierung und die Aufreizung der Bürger zum Aufstande gegen die Königl. Autorität gewesen sei; er erklärte, er sei nur darum in den Gallischen Verein getreten, weil dessen Zwecke nichts Feindseliges gehabt hätten. Der Präsident des Assisenhofs las hierauf die bei dem Angeklagten gefundenen Statuten des Vereins vor, worin es heißt, die Mitglieder müssen schwören, mit Gefahr ihres Lebens die Integrität des Französischen Gebiets und die dreifarbige Fahne zu vertheidigen; die Tribunen oder Anführer der Kohorten sollten monatlich 50 Centimen, die Centurionen 25 Centimen, die Dekurionen 10 und alle übrige Mitglieder 5 Centimen an Gelde beitragen. Nachdem die Zeugen-Aussagen die in der Anklage enthaltenen Thatsachen bestätigt und der General-Advokat die Anklage behauptet hatte, ward Lepine, der Bemühungen seines Vertheidigers ungeachtet, für schuldig erklärt und zu 5jährigem Gefängniß verurtheilt. — Ueber Marseille eingegangenen Briefen aus Alexandrien vom 28. August zufolge, war es bis dahin noch zu keinem Treffen zwischen der Türkischen und der Aegyptischen Flotte gekommen. Beide befanden sich in den Gewässern von Alexandrette, und die Mannschaften litten viel an der Cholera, die auch in Aleppo und in anderen Städten Syriens wüthete.

Der Constit. zeigt, daß das Vermögen der Mad. Lätitia Buonaparte bei weitem nicht so bedeutend seyn könne, als einige Blätter es angegeben hatten. Hr. Laffitte, der das ganze Besitzthum derselben aus Frankreich nach Italien geschafft habe, sey im Stande, darüber genügende Auskunft zu geben.

Paris, vom 1. Oktober. Das Journal des Debats äußert in Bezug auf die Ministerial-Veränderung: Wenn wir gut unterrichtet sind, ist die ministerielle Krisis ihrem Ende nahe

und hat jede Schwankung in der Gesinnung des Königs aufgehört. Die erwarteten Antworten werden wahrscheinlich heute den 1. Oktober eingehen und der Moniteur vom 2ten die Namen der neuen Minister enthalten. Inzwischen können wir versichern, daß der seit einiger Zeit so oft genannte Name des Deputirten der Nièvre (Herrn Dupin) sich nicht auf dieser Liste befinden wird. Auch glauben wir, dieses Ministerium werde einen berühmten Marschall, der seit langer Zeit Mitglied desselben ist, zum Präsidenten erhalten. — Der Fürst Talleyrand speiste gestern beim Minister der auswärtigen Angelegenheiten und wird, wie es heißt, in einigen Tagen auf seinen Posten nach London zurückkehren. — Gestern hier eingegangenen Briefen zufolge, war Ferdinand VII. am 23. September Abends noch am Leben, die gefährliche Krisis aber noch immer nicht vorüber. Die Minister, das diplomatische Korps, der Rath von Kastilien und der Staats-Rath waren in San Ildefonso versammelt, der Eintritt in die Königl. Gemächer aber nur einer kleinen Anzahl von Personen verstattet. — Eine große Menschenmasse strömte diesen Morgen nach der Barrière Saint-Jacques, um zu sehen, ob die Hinrichtung des von den Assisen wegen Theilnahme an der Insurrection vom 5. und 6. Juni zum Tode verurtheilten Cuny stattfinden würde. Die France nouvelle meldet indessen, daß auf das von dem Verurtheilten eingereichte Gnadengesuch noch keine Entscheidung erfolgt sey. — In Toulon haben am 25sten Abends in Folge einer dem Oppositions-Deputirten Portalis dargebrachten Abendmusik Unruhen stattgefunden. Die bewaffnete Macht mußte einschreiten und mehrere von den Ruhestörern verhaften.

Die Gebrüder Freiherren Johann und Anselm v. Rothschild sind zu Turin eingetroffen; der erstere von Paris kommend und sich nach Mailand begebend, am 20sten, und der andere, welcher von Toulon kommt, und ebenfalls nach Mailand reiset, um von dort am folgenden Tage nach Genf zu gehen. — Eine telegraphische Depesche aus Marseille meldet, daß die Cholera in Arles ausgebrochen ist; auf 20 Fälle hatte man 14 Todesfälle gehabt. — Nancy. Der Bischof unsres Sprengels, Hr. Fo bin Janson, der seit der Julius-Revolution abwesend war, hat jetzt Lust wieder nach Nancy zurückzukehren. Um sich einen guten Empfang vorzubereiten, hatte er 10,000 Fr. an die Armen vertheilen lassen. Indessen hatte diese Maßregel nicht den gewünschten Erfolg; vielmehr haben die oberen Offiziere der Nationalgarden in den Zeitungen erklärt, sie würden sich nicht dazu hergeben, einen Mann zu beschützen, der durch seinen Haß gegen die bestehende Regierung bekannt sey, und dessen Rückkehr in seine Vaterstadt nur Unruhen veranlassen könnte.

Mit dem gestrigen Artikel des Journal des Débats stimmen folgende Angaben des Courrier français im Allgemeinen überein: Ein neuer Akt, oder vielmehr ein neues Gemälde ist zu dem Lustspiel hinzugekommen, von welchem wir bereits einige Scenen zusammengestellt haben. Herr Thiers, den Herr Sebastiani vorgeschoben zu haben scheint, um die Kastanien aus dem Feuer zu holen, hat sie für eigene Rechnung herausgeholt, und jenen, der sich seiner als eines Werkzeuges bedienen wollte, hintergangen. Er hat ein Gemisch des linken Centrums und der doktrinairen Parthei vorgeschlagen, das gute Aufnahme gefunden hat; auf die Herren Dupin und Guizot konnte man nicht mehr rechnen; man hat den einen durch Herrn Humann, der auf denselben Bänken mit Herrn Dupin sitzt, und den andern durch den Herzog von Broglie ersetzt, dessen Geist nicht minder pedantisch, als der des Professors der Geschichte ist. Herr Thiers selbst hat sich mit dem Portefeuille des öffentlichen Unterrichtes begnügt; die Finanzen sind natürlich Hrn. Humann und die auswärtigen Angelegenheiten dem Herzoge v. Broglie bestimmt. Hierauf beschränken sie sich jetzt für die Veränderungen im Kabinet; alle Minister bleiben, mit Ausnahme der ausscheidenden Herren Sebastiani, Louis und Girod; den Ersteren haben seine Aerzte zum Austritte bestimmt, der Zweite wünschte seit dem Keßnerschen Defekte auszuscheiden und der Dritte hat sich nie im Ernste für einen Minister gehalten. Es fragt sich nun, ob der Herzog v. Broglie und Herr Humann annehmen werden; es sind Staffetten an sie abgesandt, und man wartet auf ihre Antwort. Marschall Soult wird den Titel eines Konseils-Präsidenten erhalten; dieser Umstand ist nicht ohne Wichtigkeit, wenn die Regierung, wie es heißt, wirklich am vorigen Mittwoch oder Donnerstag bei einem fremden Hofe angefragt hat, ob auch die Präsidentur des Marschalls in den bisherigen freundschaftlichen Verhältnissen zwischen beiden Kabinetten keine Störung hervorbringen würde. — Auch die Angaben des Temps stehen mit obigen in Einklang.

Paris, vom 2. Oktober. Der Graf Sebastiani hat bereits gestern das Hotel des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten verlassen und sein eigenes Haus im Faubourg St. Honoré bezogen.

Nachdem der Cassationshof das Cassations-Gesuch des, wegen seiner Theilnahme an den Ereignissen des 5. und 6. Juni, zum Tode verurtheilten Cuny verworfen, haben Se. Majestät, auf den Antrag des Großsiegelbewahrers, die Todes-Strafe des Cuny in lebenslängliche Gefängniß-Strafe verwandelt. Ueber das Cassations-Gesuch des gleichfalls zum Tode verurtheilten Lepage hat der Oberste Gerichtshof zur Zeit noch nicht entschieden; in keinem Falle, äußert das Journal des Débats, wird er das Schaffot besteigen.

Paris, vom 3. Oktober. Der Königl. Preußische Gesandte, Freiherr von Werther, hatte vorgestern in Neuilly eine Audienz beim Könige. — Die Ministerial-Veränderung ist noch immer nicht zu Stande gekommen. Das Journal des Débats meldet bloß unter lebhaftem Bedauern das Ausscheiden des Grafen Sébastiani, mit dem Hinzufügen, daß der König an dessen Stelle den Herzog von Broglie zum Minister der auswärtigen Angelegenheiten ernannt, die Finanzen aber Hrn. Humann und das Unterrichtswesen, so wie die geistlichen Angelegenheiten Hrn. Thiers übertragen habe. — Der Fürst von Talleyrand wird sich in diesen Tagen auf seinen Posten nach London zurückbegeben. Ein Theil seiner Dienerschaft ist bereits dorthin abgegangen. — Der heutige Moniteur enthält die nachstehende telegraphische Depesche des Unter-Präfekten von Bayonne an den Minister des Innern vom 2ten d. M.: Der Französische Botschafter am Spanischen Hofe schreibt mir aus San-Ildefonso vom 29. Sept.: „Der König, der zu verschiedenen Malen von allen Aerzten aufgegeben worden war, bessert sich sichtlich. Fährt er so fort, so glaube ich, daß sie ihn morgen oder spätestens übermorgen außer Gefahr erklären werden.“ — In Folge dieser Nachricht sind hier die Spanischen Fonds um 1½ pCt. gestiegen.

Großbritannien.

London, vom 2. Oktober. Der vorgestrige Kourier enthält nachstehendes Schreiben aus Portsmouth vom 27. September: Heute in aller Frühe war ganz Portsmouth auf den Beinen. Die allgemeine Neugierde war durch zwei angekündigte Ereignisse auf das Höchste gespannt. Erstlich sah man jeden Augen-

blick der Ankunft des Französischen Geschwaders von Cherbourg entgegen, und dann war heute der Tag, wo das größte Schiff, was jemals in England erbaut worden ist, vom Stapel gelassen werden sollte. Kaum zertheilte sich der Morgen-Nebel, so sah man Sir Pultenay Malcolm auf der Plattform, die den Hafen beherrscht, mit dem Fernrohr nach der Gegend von Spithead blickend, aber die Französische Flagge war noch nicht zu sehen. — Um halb 1 Uhr sollte das neue Schiff vom Stapel gelassen werden, wozu sich eine ungeheure Menschenmenge, die wohl auf 120,000 Personen zu schätzen war, versammelt hatte. Zu eben dieser Zeit salutirte plötzlich das Hafenschiff Viktory mit einer Salve von 15 Schiffen, und die zu gleicher Zeit aufgezogene dreifarbige Flagge verkündigte, daß sich ein Französisches Schiff von Spithead her nahe. Kaum hatte man die Salve vernommen, so wurde das neue Schiff losgelassen und glitt ruhig und majestätisch unter donnerndem Beifall der Menge ins Wasser. Lady Graham taufte dasselbe mit dem Namen Neptun. Der Neptun trägt 120 Kanonen vom größten Kaliber, und sein Gehalt ist nicht weniger als 2714 Tonnen, also um 300 Tonnen größer als das größte Englische Linienschiff. — So eben erfahre ich, daß das hier angekommene Französische Schiff eine Korvette von 30 Kanonen ist. Sie bringt Depeschen mit, worin es heißt, daß der nächste Zweck ihres Besuches sey, hier zu warten, bis Sir Pultenay Malcolm seine Anordnungen beendigt habe, um dann diese Nachricht nach Cherbourg zu bringen, und mit dem übrigen Theil der Flotte hierher zurückzukehren. — In einem Schreiben aus Portsmouth vom 28sten v. M. heißt es weiter: So eben komme ich von einem höchst angenehmen Besuch auf der gestern hier angekommenen Französischen Korvette Ariane, die ich in einem vortrefflichen Zustande fand. Ich erfahre aus sehr guter Quelle, daß der Kapitän der Ariane darauf wartet, durch Sir Pultenay Malcolm Instruktionen aus London zu erhalten, wovon es abhängen wird, ob er länger hier bleibt, oder vielleicht schon morgen nach Cherbourg zurückkehrt. Die Französischen Offiziere werden hier mit der höchsten Aufmerksamkeit behandelt. — Fünf Uhr Nachmittags. In diesem Augenblick ist die Ariane nach Cherbourg unter Segel gegangen. — Mit Bezug auf verschiedene Gerüchte über den Inhalt der Depeschen, welche die Ariane nach Cherbourg zurückgenommen habe, sagt der Kourier: Wir haben Grund zu glauben, daß das Gerücht, die Ariane bringe dem Französischen Geschwader unter dem Befehl des Admiral Villeneuve die Instruktion, sich mit der Englischen Flotte zu vereinigen, ganz ungegründet ist.

Die Morning-Chronicle sagt: Wir haben von Jemanden, der mit dem letzten Schiffe von Porto gekommen ist, einen sehr traurigen Bericht über die Aussichten Dom Pedro's erhalten. Er betrachtet die Sache der Constitutionnellen als durchaus hoffnungslos. — Dagegen sagt der Courrier: Das Transportschiff Borodino ist von Porto in Portsmuth angekommen. Die Berichte, welche dasselbe mitbringt, gehen bis zum 22. September und lauten günstig für Dom Pedro. Obgleich bis zu jenem Tage kein bedeutendes Gefecht vorgefallen war, so hatten doch viele Scharmützel stattgefunden, ohne daß die Belagerer irgend Fortschritte gemacht haben. — Der Albino will von Nachrichten aus Porto bis zum 24. Sept. gehört haben, bis zu welchem Tage auch noch nichts Entscheidendes vorgefallen seyn soll. — Am vergangenen Sonnabend schifften sich 500 für Dom Pedro angeworbene Kavalleristen nach Porto ein.

Die Einwohner der Insel Mauritius haben sich den Geheimeraths-Befehlen ernsthaft widersetzt. Herr Jeremie, der den Befehl hatte, dieselben mit Gewalt in Ausführung zu bringen, hat sich genöthigt gesehen, die Insel zu verlassen. Die Einwohner haben sich darauf versammelt, und öffentlich erklärt, daß sie der Brittischen Regierung den Gehorsam aufsagten, und ihre Unabhängigkeit nöthigenfalls mit gewaffneter Hand zu vertheidigen wissen würden. — Der Courier findet eine solche Erklärung lächerlich, da, wenn es England Ernst sey, die Einwohner der Insel Mauritius wohl nicht lange würden Widerstand leisten können. Auf der andern Seite aber ist er der Meinung, daß dieses neue unglückliche Ereigniß die Regierung immer mehr von der Unzweckmäßigkeit der Geheimeraths-Befehle überzeugen müsse.

Die Allgemeine Zeitung enthält folgende Privat-Mittheilung aus London: Die Aufmerksamkeit unseres Kabinets wird, neben den wichtigen nahen, doch auch von den Ereignissen in Syrien sehr in Anspruch genommen. Man fürchtet hier für die Existenz des Türkischen Reichs; die Englische Nation kann dessen Untergang nicht gleichgültig ansehen, da ihre Handels-Interessen sehr beeinträchtigt würden, wenn Mehemed Ali sich der Herrschaft bemächtigte und der Einfluß Frankreichs auf den Orient zunähme. Zeither war man gewohnt, daß in jenen Gegenden Alles nach unsern Wünschen geschah, und daß ohne unser Dazuthun keine wesentliche Veränderung vorging; jetzt müssen wir zusehen, wie fast ausschließlich den Franzosen Monopole in Aegypten eingeräumt werden, und nach ihren Rathschlägen gehandelt wird. So lange die Wirksamkeit des Vice-Königs sich nicht über die Gränzen Aegyptens erstreckte, konnte man dies Treiben unserer Handels-Nebenbuhler gleichgültig ansehen, in der Ueberzeugung, daß aus einer unfreundschaftlichen Politik des in Aegypten herrschenden Satrapen für uns keine wesentliche Besorgnisse zu erwarten wären, da der enge Kreis, in welchem sie sich drehte, wie die geographische Lage seines Landes überhaupt, welches allein durch seine Verbindung mit Syrien eine höhere Wichtigkeit erhält, es immer unwahrscheinlich ließ, daß ein politisches System verändert werden sollte, dessen belebendes Prinzip von Konstantinopel aus geleitet wird. Nachdem aber die Aegyptischen Schaaren sich Syriens bemächtigt haben, und Mehemed Ali wenn er auch seine Eroberungen hierauf beschränken sollte, eine unabhängige Stellung erhält, die man ihm ohne den Besitz Syriens wohl gönnen könnte, aber um jeden Preis streitig machen müßte, wenn er auch nur die Belehnung damit als Friedens-Bedingung vorschreiben wollte, so ist jeder Englische Minister verpflichtet, dahin zu arbeiten, daß der Friede im Oriente mit Aufrechthaltung der Rechte des Sultans wieder hergestellt, Syrien von den Aegyptiern befreit, und Mehemed Ali höchstens mit einer ausgedehnteren Gewalt als bisher über Aegypten belehnt würde. Es wird schwer seyn, dies ohne thätige Hülfleistung zu bewirken, denn die Pforte scheint dem rebellischen Pascha nicht gewachsen, und eher in dem Falle zu seyn, von ihm Gesetze anzunehmen, als ihm welche vorzuschreiben, und es ist leider weltkundig, wie schwer unsere jetzige Administration sich zu Maaßregeln entschließen kann, die irgend das Gepräge der Kraft und eines bestimmten Willens an sich tragen; welchen Werth sie dagegen auf diplomatische Künste und Unterhandlungen legt. Deshalb fürchten viele einsichtsvolle Männer, die die Lage des Orients und den sinkenden Einfluß Englands in jenen Gegenden kennen, daß wir, wie in Portugal, aller Vortheile beraubt werden, die wir in so hohem Maße besaßen und theilweise noch besitzen, wenn ein gleiches Benehmen gegen Mehemed Ali eingehalten wird, wie man gegen Dom Miguel beobachtete. Der Vice-König, der unsere politischen Interessen gut zu beurtheilen versteht, und von den ihn umgebenden

Fremden erfährt, was seinem eigenen Scharfsinne entgeht, verhält sich außerordentlich behutsam. Er weiß, was der Besitz Syriens für ihn für einen Werth hat, beurtheilt aber auch richtig die daraus für England erwachsenden Nachtheile, und will sich nicht leichtsinnig die größte Seemacht zum Feinde machen. Deshalb spricht er von Versöhnung, Ausgleichung, Unterwerfung, wenn der Sultan ihn mit diesem Lande belehnen wolle, und gelobt alsdann der Pforte für die Folge Treue und Gehorsam. Er würde weniger Rücksichten nehmen, die Sprache des Siegers führen, seine Eroberung und Unabhängigkeit gegen einen so unmächtigen Feind, wie der Sultan, ohne Schonung geltend machen, wäre er nicht in die höhere Politik eingeweiht worden, und ahnete er nicht das Mißvergnügen des Englischen Kabinets. Daher will er langsam, aber sicher fortschreiten, und mit weniger Aufsehen eine Eroberung begründen, die ihn in Kurzem zu dem mächtigsten Herrscher im Oriente und gesuchtesten Alliirten Frankreichs machen wird, nachdem die Französische Industrie bereits in Aegypten einheimisch geworden, der Besitz Algiers aber, der in Paris für immer beschlossen zu seyn scheint, die engste Freundschafts-Verbindung zwischen Frankreich und Aegypten gebietet. Unsere Minister scheinen von der Richtigkeit dieser Bemerkungen überzeugt, und in mehreren Unterredungen, welche Lord Palmerston über die Ereignisse in Syrien gehabt hat, soll er sich dahin geäußert haben, daß sie von größter Wichtigkeit wären und ein Einschreiten Englands nöthig machen könnten."

Spanien.

Madrid, vom 20. Septbr. Die heutige Hof-Zeitung enthält Büllettins über das Befinden Sr. Majestät des Königs bis zum 18ten d. M. Abends um 10 Uhr. Folgendes sind die vier neuesten darunter: San-Ildefonso, den 17. Septbr. Se. Majestät haben eine sehr schlechte Nacht zugebracht und mehrere heftige Anfälle gehabt, welche Se. Majestät in die größte Ermattung versetzten, und obgleich es durch die geleistete ärztliche Hülfe gelang, gegen 4 Uhr Morgens den Paroxismus zu mildern, sind Se. Majestät doch noch immer sehr matt und in Gefahr. — Pedro Castello. Aso Travieso. Juan Castello y Roca. Juan Luque. Ramon Llord. Raimundo Duran. — 18. Septbr., 6 Uhr Morgens. Der Krankheitszustand Sr. Majestät ist noch immer bedenklich. Se. Majestät haben einige Stunden der Nacht geruht, die andern unruhig zugebracht. (Unterschriften wie oben.) — 18. Septbr., Mittags. In dem Zustande Sr. Majestät hat sich seit unserm letzten Büllitin durchaus nichts geändert. (Unterschriften wie oben.) — 18. Septbr., 10 Uhr Abends. Diesen Abend sind Se. Majestät weniger unruhig gewesen als an den früheren, doch ist der Zustand noch immer so besorglich wie bisher. (Unterschriften wie oben.)

Die Gährung in der Stadt ist ungemein groß, und die Karlisten fangen an, sehr das Haupt zu erheben. Mehrere Verhaftungen von Leuten, welche die Nachricht von dem Tode des Königs verbreitet hatten, haben stattgefunden. — Seit gestern befindet sich ein Theil der Division des Gen. Sarsfield hier, und heute Abend erwartet man mehrere Regimenter aus Aragon und Katalonien. Man ist hier in der Erwartung großer Ereignisse. Hr. v. Rayneval verfügt sich zwei Mal täglich nach St. Ildefonso, und arbeitet alle Tage mit unserem Minister des Auswärtigen, dem Grafen von Alcudia. Ueber diese Zusammenkünfte verlautet indeß im Publikum nichts. — Nachrichten aus Bilbao zufolge, beschäftigt man sich auch dort nur mit dem Tode des Königs, und spricht ganz öffentlich über das Recht, welches D. Carlos auf die Krone habe, und über die Ansprüche, welche die junge Prinzessin Elisabeth, in Folge der neuen Verfügung, geltend machen könnte.

Niederlande.

Aus dem Haag, vom 3. Oktober. Im Amsterdamer Handelsblatte liest man: Nach Briefen, die ein sehr achtbares Handels-Haus aus London erhalten und uns wohlwollend mitgetheilt hat, ist von dem Niederländischen Bevollmächtigten der Konferenz in ihrer Sitzung vom 20. September eine Note eingereicht worden, worin, wie auch aus anderen Berichten erhellt, auf Fortsetzung der Unterhandlungen auf dem Fuße der Gegenvorstellungen vom Juni und Juli gedrungen wird. Die Konferenz hat diese Note in Erwägung genommen und in ihrer Sitzung vom 25sten dem diesseitigen Bevollmächtigten folgende Fragen gestellt: 1) Ist der Niederländische Bevollmächtigte mit den nöthigen Vollmachten und Instructionen versehen, um mit dem Belgischen Bevollmächtigten, unter Vermittelung der Konferenz, einen Definitiv-Traktat zwischen Holland und Belgien zu schließen und zu unterzeichnen? 2) Ist der Niederländische Bevollmächtigte bereit, mit den fünf Höfen und mit Belgien einen, die 24 Artikel vom 14. Oktober 1831 enthaltenden, Vertrag zu schließen? 3) Ist der Niederländische Bevollmächtigte autorisirt, den Territorial-Bestimmungen, so wie dieselben in den 24 Artikeln vom 14. Oktober stehen, beizutreten? 4) Würde der Niederländische Bevollmächtigte in dem Traktate, den er bereit ist, mit Belgien zu schließen, das Prinzip zulassen, daß die Schelde-Schifffahrt für die Schiffe aller Nationen frei seyn, und daß die Schiffe keiner Ausladung noch Untersuchung ihrer Ladung unterworfen werden sollen, sondern nur einem mäßigen Tonnengelde, ohne Unterschied der Flaggen? 5) Ist der Niederländische Bevollmächtigte bereit, in dem beabsichtigten Vertrage den Belgiern die Fahrt auf den Binnen-Gewässern zwischen der Schelde und dem Rhein gegen einen Zoll zu sichern, der die Taxe nicht übersteigt, die von den Ufer-Staaten für die Rhein-Schifffahrt stets nach Verhältniß der Entfernung festgestellt worden ist? 6) Wird derselbe Bevollmächtigte die Fassung des Artikels 11 unter den 24 Artikeln vom 14. Oktober 1831 annehmen? 7) Wenn der Artikel 12 von den 24 Artikeln wegfallen sollte, welche Vergütigung würde dann die Niederländische Regierung Belgien dafür anbieten? 8) Nimmt die Niederländische Regierung die Art. 13 und 14 in Betreff der Schuld an, so wie dieselben in den 24 Artikeln stehen, mit Ausnahme der nöthig gewordenen Veränderung des Datums? 9) Falls zur Auseinandersetzung des Tilgungs-Syndikats pro forma übergegangen wird, welches würde dann die Schadlosstellung seyn, die der Niederländische Bevollmächtigte Belgien für den diesem Lande bei der Liquidation, wenn dieselbe stattfindet, zukommenden Theil, anzubieten autorisirt wäre? — Alle diese Fragen sind am folgenden Tage (26. Sept.) von dem Baron van Zuylen van Nyevelt beantwortet worden; über den Inhalt seiner Antworten ist nichts Gewisses bekannt. Die meisten von ihnen werden vermuthlich aus den frühern Unterhandlungen über die letzten Niederländischen Gegenvorstellungen geschöpft seyn; doch hoffen wir, durch denselben wohlwollenden Freund in den Stand gesetzt zu werden, später unsern Lesern einige nähere Angaben darüber mittheilen zu können.

Aus **Herzogenbusch** schreibt man vom 30sten v. M.: Die Truppen befinden sich noch immer in ihren vorigen Stellungen und sind bereit, auf das erste Zeichen aufzubrechen und sich

zu vereinigen. Man glaubt zu wissen, daß die Anzahl der Belgischen Truppen in Limburg zunimmt und obgleich man einen Angriff weder fürchtet noch erwartet, wird unserer Seits dennoch die größte Wachsamkeit geübt.

Belgien.

Brüssel, vom 2. Oktober. Der Belge erzählt, daß, als ein Mitglied einer der Deputationen zur Entgegennahme der Ehrenfahnen dem Könige gesagt habe, das Volk sey des ungewissen politischen Zustandes müde, Se. Majestät geantwortet hätte: „Ich bin dessen mehr als müde." — Aus Valenciennes schreibt man unterm 29. September: Der Marschall Gérard ist mit seinem Gefolge in dem großen Hauptquartier St. Vaast-la-Haut, in der Vorstadt von Valenciennes, eingetroffen. Eben daselbst sind die Generale Haxo und Négre angekommen. Der General von Rigny, welcher eine Kavallerie-Brigade kommandirt, traf bereits vorgestern in Valenciennes ein.

Italien.

Turin, vom 25. Septemb. Ihre Königl. Hoheit die verwittwete Frau Herzogin von Leuchtenberg ist, von ihrer Prinzessin Tochter begleitet, am 17ten d. M. in Nizza angekommen, und in dem für Höchstdieselbe in Bereitschaft gesetzten Pallaste abgestiegen.

Oesterreich.

Wien, vom 27. Sept. Man sieht der Ankunft der Herzogin von Berry in die Oesterreichischen Staaten in Kurzem entgegen, doch dürfte die Erwartung, die ausgewanderte Königl. Familie, vor Beziehung ihres gewählten Aufenthalts in Steyermark, in Wien zu sehen, wahrscheinlich nicht befriedigt werden. — Meine neuliche Nachricht von dem nahe bevorstehenden Abmarsche der Oesterreichischen Truppen aus dem Römischen Gebiete, wozu bereits ein Termin festg setzt sey, zeigt sich ungegründet. Der Päpstliche Hof soll die Aufforderung dazu noch nicht gemacht haben, und bevor diese nicht erfolgt, bleibt es mit der Besetzung der Legationen beim Alten; es können vielleicht einige Regimenter in andere Ortschaften verlegt werden, aber es dürfte Sr. Heiligkeit nicht rathsam erscheinen, die Zahl der im Römischen Staate verlegten fremden Truppen zu vermindern, da der dort herrschende Geist sich noch keinesweges zur Ordnung und zum Gehorsame hinzuneigen scheint.

Deutschland.

Stuttgart, vom 30. Sept. Unser jährliches Volksfest auf den Wiesen bei Kanstadt wurde vorgestern bei guter Witterung abgehalten. Der Zusammenfluß von Menschen war noch größer, als in frühern Jahren. Der gesammte Königliche Hof wohnte dem Feste bei, wie dieß gewöhnlich der Fall ist. Neu war dagegen, daß dem ersten Blicke der herbeiströmenden Menge eine hohe Stange sich darbot, an welcher mit großen Buchstaben zu lesen war: Verfassungs-Urkunde. Die letztere wurde von einem Manne den Vorübergehenden um 3 Batzen feilgeboten. Er soll gute Geschäfte gemacht haben.

Durch die Unterdrückung der deutschen allgemeinen Zeitung soll der Herausgeber, Hr. Erhard, ein Kapital von 12 bis 15,000 Fl. eingebüßt haben.

Miszellen.

Berlin. Die Räthe und Beamten des Königl. Ministerii der Geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten feierten am 1. d. M. den 62sten Geburtstag ihres hochverehrten Chefs, des würdigen Geheimen Staats-Ministers Freiherrn von Altenstein, durch ein solennes Mittagsmahl, im Saale des englischen Hauses. Wie überall, wo sich Preußen zu einem festlichen Mahle versammeln, so wurde auch bei dieser Gelegenheit zunächst dem Vater des Vaterlandes, dem besten und gerechtesten der Könige, der die hohen Tugenden und die segensreiche Wirksamkeit seines treuen Ministers in vollem Maaße anerkannt, gehuldigt und der Toast auf das Wohl Sr. Majestät mit wahrer Begeisterung ausgebracht. Der zweite Toast, der nach dem Gesange eines eigens hierzu gedichteten und komponirten Festliedes und nach einem herzerhebenden Vortrage ausgebracht wurde, welcher mit Schillers hier so passenden Worten: „denn wer den Besten seiner Zeit genug gethan, der hat gelebt für alle Zeiten," schloß, galt dem Gefeierten. Wenn jemals auf das Wohl eines gefeierten Mannes mit Herzlichkeit getrunken wurde, wenn das dreimalige „Er lebe hoch" je redlich und treu gemeint war, so ist es gewiß hier im hohen Grade der Fall gewesen. Nur ein Gefühl beseelte die ganze Versammlung, das der Verehrung, Liebe und Anhänglichkeit für den gütigen Chef, für den edlen hochherzigen Mann, und ununterbrochen ertönten von allen Seiten die lebhaftesten innigsten Wünsche für sein ungetrübtes Wohlergehen. Aufs höchste stieg jedoch die Begeisterung, als hiernächst ein an die Versammlung gerichtetes Schreiben des Hrn. Staatsministers vorgelesen wurde, in welchem ihr derselbe auf die freundlichste Weise seinen Dank für die an ihn ergangene Einladung zu dem Festmahle und für die ihm durch diese Feier bethätigte Theilnahme, zugleich aber auch sein herzliches Bedauern ausdrückte, wegen seines Gesundheitszustandes diesen für ihn wichtigen Tag nicht in der Gesellschaft von Männern feiern zu können, die ein gemeinsames Bestreben mit ihm innig vereine, dem Willen unseres allverehrtesten Monarchen treu ergeben, die höchsten Güter der Menschheit zu fördern. — Bei fröhlichen Gesängen und noch einigen angemessenen Vorträgen wurde die übrige Zeit des Festmahls in allgemein verbreiteter Heiterkeit hingebracht, und als sich die Versammlung trennte, war Keiner, der nicht auf's neue aus vollem Herzen in den Ruf eingestimmt hätte:

Gott erhalte noch lange unsern weisen und gerechten König und unsern edlen Minister von Altenstein.

In München verstarb am 27sten September plötzlich am Schlagflusse der bekannte Göttinger Philosoph Krause. Er hatte sich hierher begeben, um seine während seines Aufenthalts zu Göttingen sehr geschwächte Gesundheit herzustellen. Die Philosophie hat in ihm einen schwer zu ersetzenden Verlust erlitten. Er war ein tiefer Denker und unermüdlicher Forscher, dessen philosophisches System bleibenden Werth hat. Er starb in seinem 52sten Lebensjahre.

In Wien wird gegenwärtig Donizetti's Oper: „der Verbannte aus Rom", gegeben. Diese Oper weicht insofern von dem gewöhnlichen Opernzuschnitte ab, als sie bloß mit einer Introduktion, ohne vorhergegangene Ouvertüre, beginnt, die Akte durchgeführte Finale schließen, ja das Ganze mit Argelia's Arie und einem Trompetenmarsche endet. Einzelne Nummern sind wirklich großartig, und es thut weh, den talentvollen Kompositeur von einer überraschenden Idee hinweg sich den Rossinischen Tändeleien zuneigen zu hören. Instrumentirt ist die Oper vortrefflich; gleich im Anfange wirkt das Trompeterkorps auf der Bühne äußerst effektreich ein.

Paris, vom 21. September. So eben erscheint der 2te Theil des Berichts von Cousin an den Minister über den Zustand

des Schulwesens in Deutschland, besonders in Preußen. Er handelt ausschließlich und im größten Detail von dem Schulwesen in Preußen, S. 1 — 13 von der Centralbehörde, S. 17 — 241 von den Primairschulen und Normalschulen. Ein dritter Bericht wird von den Gymnasien, ein vierter von den Universitäten handeln. Der Bericht besteht fast gänzlich aus offiziellen Dokumenten, die ihm von der Preußischen Regierung mitgetheilt worden sind, und die zum Theile noch ungedruckt waren, so daß ihre Bekanntmachung auch für Deutschland nicht ohne Interesse ist, besonders die statistischen Data über den Zustand der Schulen in Preußen, und über die Art, mit der die Preußische Regierung für die fortschreitende Verbesserung derselben sorgt. Es ist eine für Deutschland höchst ehrenvolle Anerkennung unsrer Ueberlegenheit in der Erziehung und der Bericht schließt mit Vorschlägen zu Gesetzen darüber, die die vollkommenste Anwendung der Deutschen Vorgänge auf das Französische Schulwesen empfehlen, so weit es nur irgend unter den Umständen von Frankreich möglich ist. Der Verfasser verlangt die Errichtung einer Schule in jeder Gemeinde, und einer Normalschule in jedem Departement; er geht dabei in das allerkleinste Detail ein, wie dabei in Preußen verfahren worden ist, um mit Sicherheit und mit mäßigen Mitteln große Resultate zu erhalten. Der Bericht ist ein sprechender Beweis, wie sehr Frankreich in Allem, was sich auf öffentliche Erziehung bezieht, zurück geblieben ist, und mit welchen Schwierigkeiten eine aufgeklärte und willige Administration zu kämpfen hat. Der Herr Verfasser wagt es z. B. nicht, ein Gesetz vorzuschlagen, das die Besuchung der Schulen durch alle Kinder befiehlt; er erkennt an, daß der Klerus der Erziehung im Allgemeinen feindlich sey; daß er geschont und gewonnen werden müsse, indem jede Erziehung einer religiösen Basis bedürfe; daß aber für jetzt die eigentliche Stütze der Schulen nur in den Kommunen liege. Er scheint zu hoffen, daß die Schwierigkeiten in wenigen Jahren überwunden seyn können, aber Gesetze reichen nicht hin, den frivolen Sinn einer unwissenden Nation zu ändern, und es wird eine längere Zeit und eine festere Richtung dazu gehören, als die unruhige Epoche einer Französischen Administration versprechen kann. Aber es ist schon viel gethan, daß die Gebrechen mit einer kecken Hand aufgedeckt, und die Hülfsmittel mit Bestimmtheit und Vertrauen angegeben worden sind. Der Bericht macht dem Verfasser die größte Ehre, indem er sich von aller National-Eitelkeit entfernt hält, das Verdienst eines fremden Volkes anerkennt, sich dabei muthig den Mode-Meinungen widersetzt, klassische Studien vertheidigt, und der Geistlichkeit einen Einfluß auf die Erziehung einzuräumen sucht, in einer Zeit, wo sie der Masse verhaßt und der Regierung verdächtig ist. Er hat eine große und ehrenvolle Unternehmung begonnen, und es ist möglich, daß die Centralisation, die sonst wie ein Alp auf Frankreich liegt, wenigstens diesesmal zu einem wirklichen Fortschritt führt; doch ist auch hier wahrscheinlich, daß eine freie Munizipal-Verfassung mehr und leichter wirken könnte. Denn welche Central-Behörde könnte 40,000 Schulen aller Arten und Grade organisiren, besetzen, und in Ordnung halten, so lange es den Kommunen an Macht und Willen fehlt, sie zu unterstützen, und ihr alles Detail zu ersparen!

Als der Herzog von Orleans am 21. v. M. auf der Reise nach Brüssel durch Mons passirte, trat der Uhrmacher H. mit der Mütze auf dem Kopfe an den Wagen und sagte: „Nun, wie wird's? bekommen wir Krieg oder Frieden? das fängt an, uns zu ennuyiren." Der Herzog zog sich auf seinen Sitz zurück und zog das Kutschenfenster auf.

Sir Walter Scott. (Zweiter Artikel der Times.) Sir Walter Scott starb, wie wir vor einigen Tagen erwähnten als ein Opfer des eifrigen Wunsches und der außerordentlichen Anstrengungen, seine Schulden zu bezahlen. Seine merkwürdig kräftig Natur und seine entschlossenes Gemüth unterlagen der herkulischen Arbeit, welche er in den letzten Jahren seines Lebens unternommen hatte, um seine Gläubiger zu befriedigen und seinem Sinn für Unabhängigkeit zu genügen. Aus dem ungeheuren Umfange seiner Studien, — aus seinen gründlichen Kenntnissen in so verschiedenen Zweigen der Wissenschaft, — aus der raschen Aufeinanderfolge jener berühmten Werke, welche so verschwenderisch aus seiner Feder flossen, daß, ihre Vortrefflichkeit berücksichtigend, die Welt kein zweites Beispiel der Art gesehen hat, — aus seiner ausgedehnten Korrespondenz mit fast allen berühmten Literaten Europa's, — aus allen diesen Beschäftigungen und geistigen Produktionen ersieht man leicht, daß sein ganzes 30jähriges Autor-Leben ein ungewöhnlich arbeitsvolles gewesen seyn muß. Aber es ist ein unermeßlicher Unterschied zwischen freiwilliger Arbeit, die aus Neigung und heiteren Geistes unternommen wird, und einer Aufgabe, die Pflicht auferlegt, und die des Nutzens halber ausgeführt wird. Seine ersten Werke erschienen als Früchte einer Erholung von seinen übrigen Geschäften, oder der den gesellschaftlichen und häuslichen Vergnügungen gestohlenen Stunden. Sie gaben ihm niemals das Ansehen, oder legten ihm die Pein eines eingezogenen Gelehrten Lebens auf. Die Welt wußte niemals, daß er ein Werk unter den Händen hatte, so wenig entsagte er seinen Vergnügungen oder zeigte sich nachlässig in der Wahrnehmung seiner Interessen. Niemals waren seine literarischen Beschäftigungen eine Entschuldigung, um sich einem Diner, einer Land-Partie, einer Jagd oder einem Ball zu entziehen. Der größte Theil des Marmion soll an der Tafel des Gerichtshofes, dessen Beisitzer er war, in den müßigen Augenblicken zwischen dem Protokolliren der Verhandlungen und dem Ausziehen der Befehle des Hofes geschrieben worden seyn. Seine Werke wurden dem Buchhändler ohne irgend einen Anspruch auf besonderen Werth verkauft, und das Geld, welches er als leicht gewonnen betrachtete, ward ohne viel Bedenken ausgegeben. — Anders war aber der Fall, als er, nach seinem Verlust bei dem Buchhändler Archibald Constable, für seine Kreditoren und ums Brod arbeiten mußte, um seine Familie vor Mangel zu schützen, und um seinen zerrütteten Angelegenheiten wieder aufzuhelfen. Da schien das mitternächtliche Oel auf eine gezwungene Arbeit, da konnte er seine erschöpften Kräfte nicht immer durch einen wohlthätigen Schlaf zu neuen Anstrengungen stärken. Daher auch ohne Zweifel die Lähmung, welche ihn vor beinahe zwei Jahren ergriff, und welche ihm niemals wieder den ungehinderten Gebrauch seiner körperlichen und geistigen Kräfte gestattete. Indem wir dies sagen, wollen wir weder seinen Gläubigern, für die er schrieb, noch seiner Familie, welche die übermäßige Anstrengung erlaubte, einen Vorwurf machen. Wir wissen, daß, als im vorigen Jahre seine Freunde die Nothwendigkeit vorstellten, nicht zu arbeiten und seine Phantasie durch die ihn umgebenen Gegenstände nicht zu sehr aufregen zu lassen, er ihnen antwortete: „Eben so gut mögt Ihr Wasser auf's Feuer stellen, und ihm verbieten, zu kochen!" — Als wir in unserm frühern Artikeln meldeten, daß der aus seinen ungeheuren Arbeiten gezogene

Vortheil den Forderungen seiner Gläubiger entspräche, wenn auch nichts für seine Familie und Kinder übrig bliebe, befanden wir uns, wie wir jetzt erfahren, in großem Irrthum, sowohl über den Betrag seiner Verpflichtungen, als über den Ertrag seiner Werke. Er hat der Natur früher seine Schuld entrichtet, als er die seiner nachsichtigeren Gläubiger bezahlen konnte. Nachdem er sein Eigenthum, mit Ausnahme von Abbotsford, welches seinem ältesten Sohne verschrieben war, zu jenem Zwecke aufgewendet hat, betragen seine Schulden noch immer 60 bis 80,000 Pfd. Sterl. Um diese zu tilgen, ist nichts vorhanden, als seine Möbel, seine Bücher, einige unvollendete Manuskripte und Briefe, welche ungefähr 10 Bände füllen werden. Diese fallen natürlich, wie es auch sein Testament festsetzt, seinen Gläubigern anheim; aber seine unverheiratete Tochter, die ihn nach Italien begleitete, und die jüngeren Zweige seiner Familie, werden nicht einen Pfenning von der prächtigen und ruhmvollen Erbschaft erhalten, die ihr berühmter Vater dem Lande und Jedermann hinterlassen hat. — Wir haben bereits erwähnt, daß Abbotsfort auf den Namen seines ältesten Sohnes eingetragen ist, da aber Sir Walter zu der Zeit, wo die Eintragung vorgenommen wurde, nicht zahlungsfähig war — obgleich er es glaubte — so ist dieselbe an und für sich ungültig; das Eigenthum blieb nur deshalb bis jetzt unangerührt, weil Walter Scott sich verpflichtet hatte, dasselbe seinen Gläubigern auszuliefern, wenn er nicht im Stande seyn sollte, ihre Forderungen vollständig zu befriedigen. Dieser traurige Fall ist nun eingetreten, und wir gedenken desselben nur, um zu fragen, ob die Bewunderer dieses großen Dichters — von denen viele eine Pilgerfahrt nach Abbotsford unternehmen würden, wenn Pilgerfahrten noch Mode wären — ob, sagen wir, diese Bewunderer, die so zahlreich sind, wie seine unzähligen Leser, erlauben werden, daß Abbotsford an den Meistbietenden verkauft werde? Unserer Ansicht nach, müßte es durch eine öffentliche Subskription gekauft und seiner Familie unter der Bedingung übergeben werden, daß es ganz in demselben Zustande bliebe, wie der berühmte Besitzer es verlassen hat. Eine halbe Guinee, selbst eine halbe Krone, von dem funfzigsten Theil seiner Verehrer bezahlt, würde zu diesem Zwecke hinreichen. — Die Schotten besonders dürfen eine solche Entweihung, wie die oben erwähnte, nicht zugeben; es hieße nicht allein Käufer und Verkäufer in den Tempel des Genies zulassen, nein, es hieße das Heiligthum selbst verkaufen. Ihrem Lande ist er, selbst in politischer und kommerzieller Hinsicht, ein nicht genug zu schätzender Wohlthäter gewesen. — Indem wir diese Bemerkungen über den Zustand der Angelegenheiten Sir Walter Scott's machen, und besonders indem wir zu einer allgemeinen Subskription zum Besten seiner Familie auffordern, können wir unseren Lesern versichern, daß wir mit keinem seiner Verwandten über diesen Gegenstand gesprochen, sondern daß wir uns nur von unseren eigenen Gefühlen der Bewunderung und der Dankbarkeit haben leiten lassen. Wir würden uns schämen, wenn wir eins der Kinder dieses berühmten Mannes auf der Pensionsliste sähen, und doch, wenn eine bewundernde Welt ihre Gefühle nicht auf andere Weise als durch bloße Lobpreisungen und leeres Bedauern zu erkennen giebt, so wird es Pflicht der Regierung, einzuschreiten und seine Familie durch Geldbewilligungen aus dem öffentlichen Schatze dem Elende zu entreißen. Als man vor ungefähr drei Monaten fürchtete, daß Walter Scott in der Hauptstadt sterben würde, war es, wie wir wissen, die Absicht der Regierung, ihm ein Grabmal errichten zu lassen. Kann sie ihm einen Stein anbieten, und seine unversorgten Kinder ohne Brod lassen?

Bücherschau.

(78ster Artikel.)

Gnomen von Gotthart Oswalt Marbach. Liegnitz 1832 bei J. F. Kuhlmey.

Dieß kleine Büchelchen, nur 46 Seiten in Duodez enthaltend, wird in dem wenn auch etwas abnehmenden, doch noch immer großen Strudel von Schriften und Schriftchen, zumal da es ein poetisches ist, wahrscheinlich unbemerkt untergehen; und doch verdient es das nicht. Es athmet einen ernsten, durch die Alten gebildeten Geist, so wie auch die Form durchaus antik, die des Hexameters oder der Distichen ist, und zieht an durch die würdige Weise, mit welcher das Alterthum, besonders die griechische Geschichte und Fabelgeschichte zur Einkleidung, zur Vergleichung benutzt wird. Vers und Sylbenmaaß sind freilich nicht immer sorgfältig genug behandelt, bisweilen tritt auch der Sinn des Einzelnen oder des Ganzen nicht scharf heraus, und wird durch Wortstellung oder Ausdruck verdunkelt, wie es z. B. in der Gnome S. 34 bei der Schlußzeile der Fall ist:

Daß ihm der Lorbeer entsproß, Phoibos die Liebe verstarb!

Dagegen sind manche trefflich, z. B. gleich die erste. Die vorletzte mag wegen des allgemein anziehenden Inhalts hier Platz finden:

Auf Göthe's Grab in Weimar.

Herod. 1, 30—33.

Solon, fragte Dich jetzt nach dem glücklichsten Sterblichen Kroisos,
Tellos nicht würde'g nannt, noch auch der Orgeierin Söhne:
Glücklicher war, deß Staub hier ruhet beim Staube der Fürsten;
Denn von den Menschen geliebt und ein Freund der unsterblichen Götter,
Hat er in rüstiger Kraft zwei Alter der Menschheit gesehen,
Sank, noch ein Jüngling, ins Grab, und es lebt auf den Schwingen des Liedes
Noch das Alter der Welt sein Geist in dem Herzen der Völker. —
Hellas hätte geschwankt, ob ein Mensch, ob ein Gott er gewesen.

Litterarisches.

(Eingesandt.)

Einige Worte über das neulich erschienene Gedicht: Das Nord-Glätzer Gebirge oder die Umgegend von Neurode von Wenzeslaus Klambt. Bei Förster und Buchheister. ⅓ Rtlr.

Der jugendliche Verfasser hat aus Liebe zu seiner vaterstädtischen Gegend, die zweifelsohne zu den schönsten der Grafschaft gehört, sich bewogen gefunden, dieselbe poetisch zu schildern, um dadurch zum Besuch derselben aufzumuntern. Ein wahrhaft löblicher Zweck! —

In den zwei Gesängen, in die das Gedicht getheilt ist, beschreibt der Verfasser, der allein (was weniger vortheilhaft ist), die Wanderung unternimmt, die Neurode nahe gelegenen Thäler und Berge, und verflechtet, bei Schilderung und Aussichten von diesen Höhen, mit dem Ganzen mehrere Volkssagen von

Fortsetzung in der Beilage.

Mit einer Beilage.

Beilage zu Nro. 240. der Breslauer Zeitung.

Freitag den 12. Oktober 1832.

(Fortsetzung.)

entfernteren Bergen, ohne diese selbst zu besteigen, und erregt somit auch für jene das Interesse des Lesers. Die beiden Theile des Gedichts, eines höheren künstlerischen Zusammenhanges ermangelnd, sind durch die Vor- und Nachmittagszeit eines Sommertags verbunden, und hätten noch durch manche eigenthümliche Schilderung dieser eigenthümlichen Gegend an Umfang gewinnen können. — Wir müssen aber gestehen, mehreres Interessante und Anziehende, besonders in Rücksicht der zuweilen ausgezeichneten Natur-Schilderung gefunden zu haben, obgleich oft sehr lockere Verbindung der einzelnen Theile dem Eindruck des Ganzen schadet.

Die Hexameter, deren sich der Verfasser bedient, zeigen von Gewandtheit und Talent, das er auch schon in manchen hin und wieder gedruckten Poesieen bekundet. Nur möchte er bei etwaiger Umarbeitung sich gewisse Ausdrücke und Wortverbindungen klarer und deutlicher machen, um so den Schatten zu vermindern oder ganz zu beseitigen.

Unter den eingeflochtenen Romanzen und Erzählungen ist die von der Schäferin am Ende des zweiten Gesanges recht naturgemäß, so wie auch die in passende Musik gesetzte Ballade gelungen zu nennen ist.

Druck, Papier und Umschlag sind gut.

m . . . .

An die Schöne,
welche jüngst am Fuße eines Berges lustwandelte.

Dir, deren Bild mich stets umschwebt,
Nach der mein ernstes Sinnen strebt,
Dir weih' ich gern mein ganzes Leben,
In Lieb' und Treue Dir ergeben. —

Der Wegweiser nach dem Belvedere.

Theater-Nachricht.

Freitag den 12. Okt., zum erstenmale: „Arlequin in Breslau." Große Zauber-Pantomime in 2 Akten, v. Balletmeister Hrn. Occioni. Die Musik von Görner. Die zwölf neuen vorkommenden Dekorationen vom Dekorateur Herrn Wyhwach. Maschinerie von dem neu engagirten Maschinenmeister Herrn Fehlan, vom Königstädtischen Theater. Alle Kostüms neu. Vorher zum erstenmale: Der Quäker und die Tänzerin. Lustspiel in 1 Akt, nach Scribe und P. Desport.

Kirchen-Musik.

Unterstützt von dem hiesigen kirchlichen Singverein und mehreren nahmhaften Künstlern (zusammen 200 Personen) werden mit hoher Genehmigung die Herren Adolph Hesse und Kantor G. Siegert kommenden 19. Oktober eine Kirchenmusik in der Hauptkirche St. Bernhardin in der Neustadt zum Besten der Armen aufführen.

Folgende Musikstücke sind dazu ausgewählt worden:

Erster Theil.

1) Orgel-Fuge (in a moll) von Seb. Bach, vorgetragen von Herrn Hesse. 2) Choral: „Straf mich nicht in deinem Zorn" etc., bearbeitet und vorgetragen von demselben. 3) Trauermarsch und Klagelied aus dem Oratorium Saul von Händel, dirigirt von Herrn Siegert. 4) Variationen für die Orgel auf ein Thema von Dr. L. Spohr, komponirt und vorgetragen von Herrn E. Köhler. 5) Phantasie für die Orgel in C moll (Nr. 2), komponirt und vorgetragen von Herrn Hesse. 6) Drei Stücke aus dem Oratorium: Gideon von Dr. F. Schneider, dirigirt von Herrn Siegert. (Die Einleitung auf der Orgel macht Herr Wolf.)

Zweiter Theil.

7) Ein variirter Choral von Samuel Scheidt, für die Orgel, vorgetragen von Herrn Freudenberg. 8) Adagio für die Bass-Posaune und Orgel von Hesse, vorgetragen von Herrn Ludwig und dem Komponisten. 9) Choral: „Aus tiefer Noth schrei ich zu dir," bearbeitet von Seb. Bach, vorgetragen von Herrn J. F. Wolf. 10) Variationen auf den Seraphinen-Marsch von Abt Vogler, vorgetragen von Herrn Hesse. 11) Erster Theil aus dem Oratorium: Tobias, gedichtet von A. Kahlert, komponirt und dirigirt von Herrn Hesse. (Die Orgel-Einleitung macht Herr Köhler.)

Einlasskarten à 7½ Sgr. und Textbücher zu 2 Sgr. sind bei den Hrn. Rathhaus-Inspektor Klug, Buchhalter Dieterich im Armenhause, Kirchenbedienten Ey in der Neustadt und in den 3 hiesigen Musikhandlungen zu haben. Am Eingange der Kirche können keine Einlasskarten gelöset werden.

Anfang Abends um 6 Uhr.

Breslau, den 3. Oktober 1832.

Die Armen-Direktion.
Menzel. Itzinger. Meyer.

Dem Königl. Medizinal-Rathe, Kreis-Physikus, Ritter des Rothen Adler-Ordens und Brunnen-Arzt zu Reinerz,
Herrn Dr. Welzel.

Wohl ist erhaben die Kunst des Asklepios, die mit gewalt'gem Herrscherstabe dem Tod kühn seine Opfer entreißt;
Aber im strahlendern Glanz der Verklärung erscheinet die Hehre, fügt zu des Wissens Gewalt sie noch das fühlende Herz.
Solche Gaben verlieh sie auch Dir! — Treu hast Du's bewähret! —
Staunend sah ich die Kunst, liebend erkannt' ich D. in Herz.
Drum, ob der mächtige Gott auch unsere Pfade getrennt hat, nimmer vergißt Dich mein Herz, bis einst das Sandkorn verrinnt.

Neumarkt, den 10. Oktober 1832.

Jacobi.

Verbindungs-Anzeige.

Die gestern vollzogene Verbindung unserer Tochter Wilhelmine mit dem Königlichen Lieutenant im 22sten Infanterie-Regimente Herrn Ewald von Busse haben wir die Ehre hierdurch ganz ergebenst anzuzeigen.

Münsterberg, den 10. Oktober 1832.

Der Kreis-Steuer-Einnehmer und Rentmeister Klose.
Auguste, verehelichte Klose, geborene von Sommerfeld.

In Folge der vorstehenden Anzeige empfehlen sich als Neuvermählte ganz ergebenst:

Ewald von Busse, Lieutenant im 22sten Infanterie-Regiment zu Neisse.
Wilhelmine von Busse, geborne Klose.

Todes-Anzeige.

Tief erschüttert benachrichtigen wir entfernte Verwandte und Freunde, daß uns unsere innigst geliebte Mutter, Christine, früher verwittwete Hofräthin Breither, zuletzt verwittwete Assessor Westarp, geborne Conrad, am dritten dieses Monats, Abends gegen sechs Uhr, unerwartet durch einen Lungenschlag entrissen worden ist.

Sprottau, den 10. Oktober 1832.

Dorothea von Reder, gebórene Breither.
von Reder.

Für evangelische Theologen!

In der Dyk'schen Buchhandlung zu Leipzig erschien so eben, und wurde an alle solide Buchhandlungen, — nach Breslau an

Ferdinand Hirt

(Ohlauerstrasse Nr. 80) versandt:

Versuch einer historisch-dogmatischen Einleitung in die heilige Schrift.

Von **Dr. J. C. W. Augusti.**

Preis 1 Rtlr. 15 Sgr.

Die Wichtigkeit des hier behandelten Gegenstandes, besonders für künftige Religionslehrer, bewog den geachteten Verfasser, wiederholte akademische Vorlesungen darüber zu halten und den wesentlichen Inhalt — in einer kurzen Uebersicht dargestellt — dem Druck zu übergeben; er hofft dadurch bei seinen Lesern den Glauben an die Göttlichkeit der heil. Schrift, wie wir ihn in der alten Kirche und bei unseren frommen Vorfahren finden, zu erwecken und zu befestigen.

☞ Bei C. F. Süß in Weissenfels sind erschienen, und bei F. Hirt in Breslau, Ohlauerstraße Nr. 80, zu haben:

Die 221; nicht die Deputirten Frankreichs, sondern 221 Räthsel-Aufgaben aller Gattungen, in einen Kranz zur Unterhaltung geselliger Kreise geflochten von H. W. Lehmann. Preis: 12½ Sg.

Subscriptions-Eröffnung der Buchhandlung August Schulz und Comp in Breslau

auf Göthe's nachgelassene Schriften in 15 Bänden,

oder 3 Lieferungen (jede zu 5 Bänden) welche in der Cotta'schen Buchhandlung in Stuttgart erscheinen, sich im Aeußern den neuen Ausgaben seiner sämmtlichen Werke genau anschließen und sonach den 41sten bis 55sten Band bilden.

Jede Lieferung kostet in Taschenformat
auf Druckpapier 1 Rtlr. 18 Sgr.,
auf Velinpapier 2 Rtlr. 15 Sgr.,
in Octav-Format auf Druckpapier 4 Rtlr. 5 Sgr.,
die feinere Ausgabe 5 Rtlr. 10 Sgr.

Mit Erscheinen der 1sten Lief. (zu Weihnachten) erlöschen sämmtliche Subscriptions-Preise, weshalb wir uns die Bestellungen darauf recht bald erbitten und die pünktlichste Vollziehung derselben versichern. Das Inhalts-Verzeichniß liegt in unserer Buchhandlung zur Einsicht bereit.

Aug. Schulz und Comp. in Breslau,
Albrechtsstraße Nr. 57, in den 3 Karpfen.

Zu unserm Taschenbuch-Lese-Zirkel,

in welchen alle für 1833 erscheinenden Taschenbücher aufgenommen werden, können noch Theilnehmer beitreten.

F. E. C. Leuckartsche Lese-Anstalten,
(Ring Nr. 52).

In der Expedition des Opern-Journals in Hannover erscheint eine ausgewählte Sammlung der vorzüglichsten Arien und Duetten mit Pianoforte-Begleitung unter dem Titel:

Opern - Journal.

Ganz besonders ist bei dieser Ausgabe zu beachten, dass in der 1sten Abth. nur Arien für eine Sopran-Stimme,
- - 2ten — - — - - Tenor-Stimme,
- - 3ten — - — - - Alt-, Bariton- oder Bass-Stimme,
- - 4ten — - Duetten
zusammengestellt sind und man auf jede Abtheilung besonders subscribiren kann, so dass jeder Sänger nur Arien erhält, welche sich für seine Stimme eignen. — Jedes Heft der 1sten, 2ten und 3ten Abtheilung enthält 7 bis 8 Arien, jedes Heft der 4ten Abtheilung 5 Duetten. — Der Subscriptions-Preis eines jeden Heftes ist nur 8 gGr. (wonach sich jede Arie nur auf ohngefähr 1 gGr. und jedes Duett nur auf 1⅗ gGr. berechnet). Ausserdem wird auf 5 Exemplare das 6te gratis gegeben. — Alle Musikalien-, Buch- und Kunst-Handlungen nehmen Bestellungen an, haben ein Probeheft zur beliebigen Ansicht vorräthig und vertheilen einen vollständigen Prospekt gratis. Zur Subscription empfiehlt sich:

Breslau, den 12. September 1832.

F. E. C. Leuckart,
Buch-, Musik- und Kunsthandlung
(am Ringe Nr. 52.).

In der Buch-, Musik- und Kunsthandlung von
F. E. C. Leuckart in Breslau
ist so eben angekommen:
Koch, Anleitung zum
Referiren und zum Aufsetzen der Erkenntnisse
bei preußischen Gerichtshöfen,
nebst Bemerkungen über die unterscheidenden Merkmale der in Prozessen vorkommenden richterlichen Befehle, und über die Publikation der Urtel, mit 8 Muster- und Probe-Relationen, einem Muster zu Klassifikations-Erkenntnissen, einem Muster-Erkenntnisse aus einem Pacht-Prozesse über mehrere gegenseitige Forderungen und einem danach zu bestimmenden Saldo, und einem dergleichen in einer Defektatorien-Sache.
Preis 1 Thlr.

☞ Gründliche und faßliche Belehrung im Feldmessen ertheilt der Königl. Kondukteur F. A. Hegenberg in folgendem Werke:
Kleine Feldmeßkunst,
oder
Anweisung, wie jeder Bürger und Landmann,
der wenigstens nur die sogenannten einfachen vier Species der Rechnenkunst versteht, den Flächen-Inhalt einzelner Grundstücke,
als: Gärten, Aecker, Wiesen und dergl. selbst und unmittelbar aus den gemessenen Seiten der Grundstücke bestimmen, so wie auch jedes Grundstück in eine beliebige Anzahl gleiche Theile theilen kann.
Preis: 1 Rtlr. 10 Sgr.
Verlag von Friedrich Fleischer in Leipzig. In Breslau zu haben bei
Ferdinand Hirt,
(Ohlauer-Straße Nr. 80).

Bei dem Antiquar Böhm, Schmiedebrücke Nr. 28, ist zu haben:
Becker's Weltgeschichte
für Kinder und Kinderlehrer.
(noch Original-Ausgabe von Becker selbst, ohne fremde Bearbeitung). 10 Bde. Ppb. gut gehalt. Ldpr. 15 Rtlr., für 6 Rtlr.
Hellwig, doppelte Buchhalterei. Ldpr. 4½ Rtlr., für 2 Rtlr.
Corpus juris canonici ed. Pet. Pithoeus. Paris 1585. Fol. für 4⅓ Rtlr. (schönes Exemplar.)

Auktion.
In Termino den 25sten d. J., Vormittags 10 Uhr, sollen in dem hiesigen Rathhause 109½ Pfund alte kassirte Akten an den Meistbietenden gegen sofortige baare Bezahlung verkauft werden, welches Kauflustigen hiermit unter dem Bemerken bekannt gemacht wird, daß von diesen Akten 18½ Pfund zum Einstampfen in den Papiermühlen bestimmt sind.
Raudten, den 25. September 1832.
Königl. Preuß. komb. Stadtgericht von Raudten und Köben.
Breuer.

Die bevorstehende Theilung des Kaufmann Johann George Schmidtschen Nachlasses wird hiermit, den Bestimmungen des §. 137 und folgende, Tit. 17, Theil I. des Allgem. Preuß. Landrechts gemäß, bekannt gemacht.
Breslau, den 24. September 1832.
Schulze,
als Mandatarius der J. G. Schmidtschen Erben.

Bekanntmachung.
Es ist der anderweitig anberaumte Termin, zur Vermiethung der in der Elisabeth-Straße belegenen, der hiesigen Commune angehörigen Gewölbe im Wege der öffentlichen Licitation aus Versehen auf den 14. Oktober c., als an einem Sonntage, angesetzt worden.
Wir machen daher, unter Aufhebung dieses Termines, bekannt, daß derselbe am 16ten dieses Monats, als Dienstags um 10 Uhr, statt findet.
Breslau, den 11. Oktober 1832.
Zum Magistrat hiesiger Haupt- und Residenz-Stadt verordnete:
Ober-Bürgermeister, Bürgermeister und Stadträthe.

Bekanntmachung.
Es soll die Lieferung des Brennholzes circa 50 Klaftern, der Lichte, circa 250 Pfd., der Schreib-Materialien, circa 60 Rieß Papier, und die verhältnißmäßige Quantität an Federn, Oblaten u. s. w., für die Bureau's des unterzeichneten Gerichts für ein Jahr, im Wege der Submission an den Mindestfordernden verdungen werden, und es ist hiezu ein Termin auf
den 19. Oktober a. c., Nachmittags um 3 Uhr,
vor dem Herrn Justiz-Rath Süßengut, in dem Geschäfts-Lokal des unterzeichneten Gerichts angesetzt worden, wozu Lieferungslustige hierdurch eingeladen werden.
Breslau, den 9. Oktober 1832.
Königliches Land- Gericht.

Auktion.
Auf gerichtliche Verfügung sollen am 15ten d. M. Vormittags von 9 Uhr und Nachmittags von 2 Uhr im Auktionsgelaß Nr. 49 am Naschmarkte verschiedene Effekten, namentlich Zinn, Kupfer, Leinenzeug, Betten, Kleidungsstücke, Meubles, Hausgeräthe und eine gute Tuchscheere, an den Meistbietenden gegen baare Zahlung in Courant versteigert werden.
Breslau, den 11. Oktober 1832.
Mannig, Auktions-Kommissarius.

Auktion.
Auf gerichtliche Verfügung sollen am 12ten d. M. Vormittags von 9 Uhr und Nachmittags von 2 Uhr im Auktionsgelasse Nr. 49. am Naschmarkte verschiedene Effekten, namentlich Zinn, Kupfer, Leinenzeug, Betten, Kleidungsstücken, Meubles und Hausgeräth an den Meistbietenden gegen baare Zahlung in Courant versteigert werden.
Breslau, den 10. Oktober 1832.
Mannig, Auktions-Kommissarius.

Wohnungs-Veränderung.
Meine Wohnung ist jetzt im Hause der Frau Commerzien-Räthin Schlegel: Herren-Straße, Nr. 28.
Weimann,
K. Justiz-Commissarius am Stadtgericht und Notarius publicus.

Anzeige.

Das große in drei Abschnitten bestehende Verzeichniß der im Freien ausdauernden Bäume, Gesträuche und Stauden-Gewächse, so wie der Obst-Sorten aus der Flottbecker Baumschule in Altona, von James Booth und Söhne aus Hamburg, ist so eben erschienen, und nimmt Unterzeichneter Aufträge ohne fernere Provision zu den Katalog-Preisen entgegen.

Breslau, im Oktober 1832.

Adolph Bodstein, Nikolai-Straße, gelbe Marie.

Pomologisches.

In Nr. 3, am Wäldchen, kann man nicht nur, um jetzt Bäume zu setzen, sondern auch ihre edlen Früchte — Gold-Renetten, Pepins, gelbe, weiße und den schwarzen Borsdorfer zur Zugabe geschenkt — wie auch Aprikosen, Pfirsischen, Quitten und Mandel- auch Nußbäume erhalten.

Einem Hochzuverehrenden Publikum zeige ich ergebenst an: daß ich heute, Freitag den 12. Oktober, meine neu eingerichtete Fleischerei an der Berliner Kunststraße, vor dem schwarzen Bär, eröffne. Für gutes Fleisch und Wurst, billige und reelle Bedienung ist bestens gesorgt. Um gütige Abnahme bittet:

Samuel Meckel, Fleischer.

Pferde-Auktion.

Dienstag den 16ten, Vormittags 11 Uhr, werde ich am Ende der Graupen-Gasse 2 gesunde Wagen-Pferde (Langschwänze) versteigern.

Pfeiffer, Auktions-Commiss.

Unterrichts-Anzeige.

Den Tanz-Unterricht in meiner Anstalt wird Herr Baptiste den 26sten dieses Monats wieder beginnen. Es können noch einige Fremde daran Theil nehmen; Knaben jedoch nur bis zum zwölften Jahre. Das Nähere in meiner Wohnung Nr. 19, am Ringe. Breslau, den 10. Oktober 1832.

Verwittwete Werner, Vorsteherin einer Erziehungs-Anstalt.

Reise-Gelegenheit nach Warschau: den 15ten oder 16ten Oktober, zu erfragen: Ohlauer-Straße Nr. 35, beim Lohnkutscher Rumpelt.

Anzeige für Tischler und Instrumentmacher.

Eine Parthie schönes gestreiftes, lichtes Mahagoni-Holz in Bohlen, ist angekommen und billig zu haben in der Handlung F. A. Hertel, am Theater.

Putz-Anzeige.

Stroh- und Papierhüte, letztere wasserdicht, werden jederzeit gefärbt in der Putz-Handlung von

Lomnitz, Riemerzeile Nr. 22.

Bücher-Versteigerung.

Das Verzeichniß zu meiner den 29sten d. M. abzuhaltenden 53sten Bücher-Versteigerung wird bei mir ausgegeben.

Pfeiffer, Auktions-Kommiss.

Ein Merzthaler Stammochse, 4 Jahr alt, und ein Jährlings-Bullenkalb sind billig zu verkaufen in Massel, bei Trebnitz.

Zu vermiethen.

Zum Landtage, oder auch bald, und für immer, an einzelne Herren, ist auf der Albrechts-Straße Nr. 47, im ersten Stock, vorn heraus, eine schöne Stube, mit auch ohne Alkove, auch mit oder ohne Meubles. Das Nähere: Schuhbrücke Nr. 28, beim: Bäckermeister Schindler.

Zu vermiethen.

Am Parade-Platze eine freundliche Stube mit Alkove, gleich zu beziehen. Nähere Nachricht im Hause Nr. 31, Junkern-Straße, par terre, links.

Angekommene Fremde.

Im goldnen Baum: Hr. Gutsbesitzer Baron v. Welczek, a. Laband. — Hr. Apotheker Gerdesen, a. Herrnstadt. — Frau Oberappellationsgerichtsräthin Nyll, a. Posen. — In 3 Bergen: Hr. Gutsbesitzer v. Prittwitz, a. Kreisewitz. — Im goldnen Zepter: Hr. Kammerrath Michaelis, a. Trachenberg. — Hr. Hofprediger Fichtner, a. Karlsruhe. — Im weißen Adler: Frau Präsident v. Kehler, und Frau Generalin v. Raumer, beide a. Neisse. — Hr. Lieutn. Zimmermann, aus Gleiwitz. — Hr. Lieutn. Bauer, a. Tscheidt. — Im Rautenkranz: Hr. Prof. Pixis, a. Prag. — Fräulein Barth, a. Prag. In der goldnen Gans: Hr. Kaufm. Siebert, a. Berlin.

In Privat-Logis: Kupferschmiedestraße No. 30. Hr. Lieutenant v. Gladis, a. Posen. — Schuhbrücke No. 37. Hr. Gutsbesitzer v. Karski, a. Polen. — Hummerei No. 3. Hr. Hauptmann v. Lilienhoff, a. Schweidnitz. — Hr. Pastor Dokt. Kober, a. Strehlen.

Getreide-Preise in Courant.

Breslau, den 11. Oktober 1832.

	Höchster.	Mittlerer.	Niedrigster.
Waizen:	1 Rtlr. 18 Sgr. — Pf.	1 Rtlr. 13 Sgr. 6 Pf.	1 Rtlr. 9 Sgr. — Pf.
Roggen:	1 Rtlr. 9 Sgr. 9 Pf.	1 Rtlr. 7 Sgr. 4½ Pf.	1 Rtlr. 5 Sgr. — Pf.
Gerste:	1 Rtlr. — Sgr. — Pf.	— Rtlr. 27 Sgr. — Pf.	— Rtlr. 24 Sgr. — Pf.
Hafer:	— Rtlr. 19 Sgr. — Pf.	— Rtlr. 18 Sgr. — Pf.	— Rtlr. 17 Sgr. — Pf.